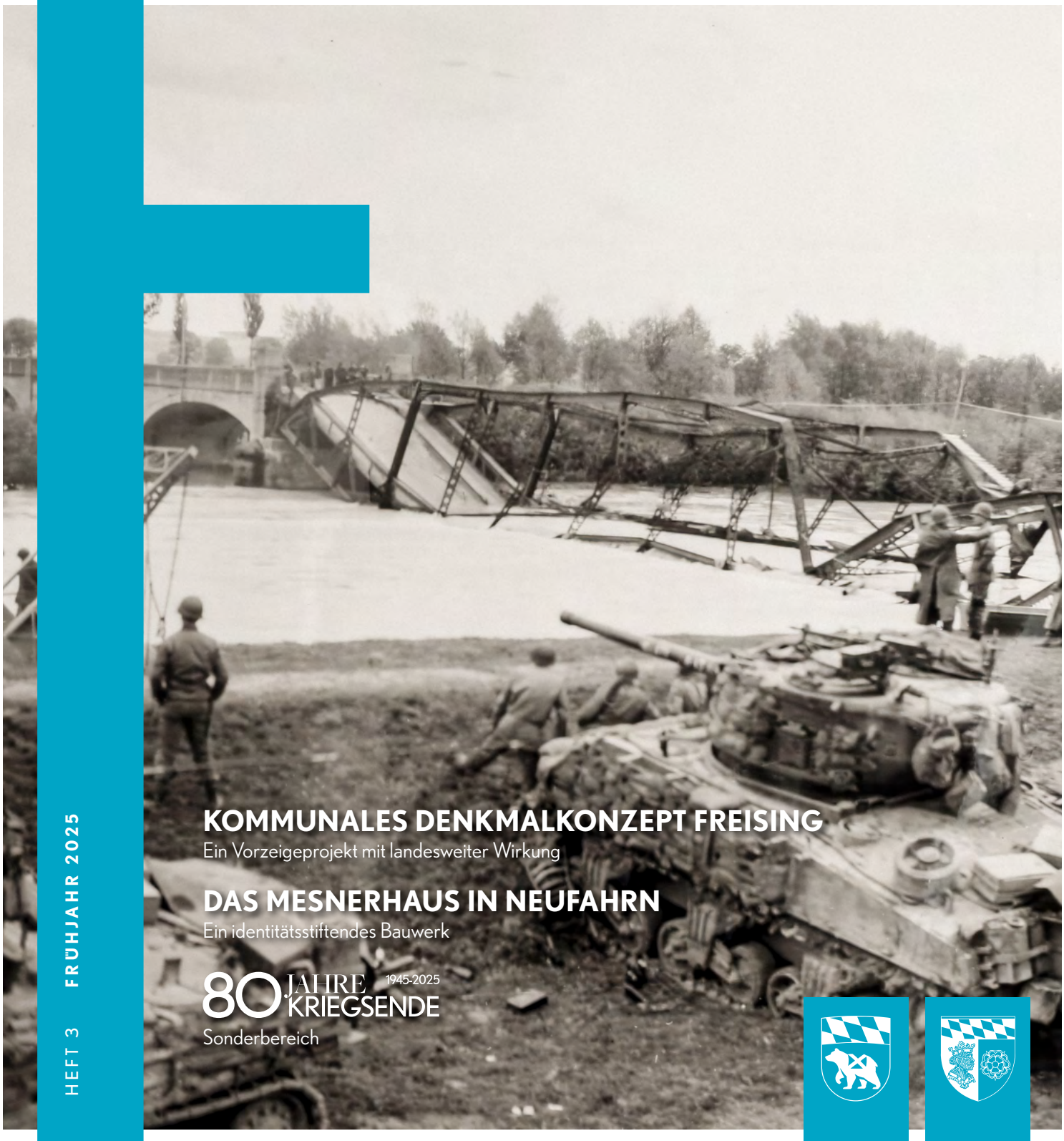
FRI GI SINGA

ZEITSCHRIFT FÜR GESCHICHTE
UND HEIMATPFLEGE
IN STADT UND LANDKREIS FREISING



KOMMUNALES DENKMALKONZEPT FREISING
Ein Vorzeigeprojekt mit landesweiter Wirkung

DAS MESNERHAUS IN NEUFAHRN
Ein identitätsstiftendes Bauwerk

80 JAHRE KRIEGSENDE 1945-2025
Sonderbereich

HEFT 3 FRÜHJAHR 2025

F

Zum Motiv der Titelseite: US-Soldaten am 30. April 1945 vor der zerstörten Moosburger Isarbrücke, Fotografie (NARA, SC229958).

GRUSSWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

das aktuelle Heft der FRIGISINGA, mit der Stadt und Landkreis Freising neue Akzente zur Erforschung der Regionalgeschichte setzen, hat – wie auch das kommende Heft – einen besonderen Schwerpunkt. Es sind Befreiung und Kriegsende, mithin die Tage und Wochen rund um den 8. Mai 1945, die sich dieses Jahr zum 80. Mal jähren.

Auch in unserer Region waren die Ereignisse im April 1945 dramatisch und viele Menschen kamen in den letzten Wochen des NS-Regimes ums Leben: Am 18. April traf Freising ein verheerender Bombenangriff, in den letzten Apriltagen wurden hunderte Häftlinge der Konzentrationslager auf Todesmärschen durch den Landkreis getrieben, auf offener Straße ermordet, noch am 29. April, unmittelbar vor dem Einmarsch der US-Armee, in Pulling ein Wehrmachtsdeserteur hingerichtet.

Doch dann kam der Tag der Befreiung; nicht nur für die alliierten Kriegsgefangenen im Stalag VII A in Moosburg und die Häftlinge des Außenlagers Eching/Neufahrn des KZ Dachau, sondern für alle. Vorbei die Zeit, als Menschen in Angst leben mussten, von ihren Nachbarn wegen kritischer Äußerungen denunziert zu werden; vorbei die Zeit, als alte Männer und Jugendliche als letztes Aufgebot der braunen Machthaber an die Front geschickt wurden. Der demokratische Wiederaufbau mit der Neu- und Wiedergründung von Parteien und Gewerkschaften konnte beginnen.

Esther Bejarano, die als Akkordeonspielerin im Mädchen-Orchester des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau die Shoa überlebte und im November 2019 als 94-jährige in Freising als Zeitzeugin über ihre Verfolgungsgeschichte sprach, charakterisierte den 8. Mai wie folgt: „Am 8. Mai 1945 […] wurde Deutschland nach 12 Jahren endlich vom Faschismus befreit. Der 8. Mai wurde so zu einem Tag von historischer Bedeutung. Er ist nicht nur ein antifaschistischer Gedenktag, sondern auch ein Tag, an dem die Hoffnung auf eine befreite Gesellschaft, ohne Ausbeutung, Unterdrückung [und] Krieg […] bekräftigt werden sollte."

So sind die Beiträge im aktuellen FRIGISINGA-Heft mehr als historische Fachbeiträge. Denn das Erinnern an die Ereignisse vor 80 Jahren trägt sicherlich dazu bei, dass diese schlimmsten Zeiten der deutschen Geschichte nie wiederkehren.

Dr. Guido Hoyer
Stadtrat und Geschichtsreferent in Freising

6 Topographie

8 Ausgepackt...

FACHBEITRÄGE

FLORIAN NOTTER

12 Frigisinga, Teil II

Annäherungen an ein regionalgeschichtliches Blatt

HILDEGARD SAHLER

24 Das „Kommunale Denkmalkonzept“ der Stadt Freising

Ein Vorzeigeprojekt mit landesweiter Wirkung

LISA BAUER

34 Am Rande der Nekropole

Die Grabungen im urnenfelderzeitlichen Friedhof in der Anne-Frank-Straße in Eching

ERNEST LANG

48 Das Mesnerhaus in Neufahrn

Ein identitätsstiftendes Bauwerk

SONDERBEREICH 80 JAHRE KRIEGSENDE

BEAT BÜHLER

62 Die Besetzung des Landkreises Freising durch die US-Armee

Versuch einer Rekonstruktion anhand der "Einmarschberichte" der Pfarreien

Frigisinga Seite 12

Frig

Heimatgeschichtliche

Nr. 1 Freising, de

Inhalt: Zum Wiedererscheinen der Frigisinga / Fürstbis Freising"

Zum Wiederer

Als Heimatzeitung und Sprachrohr des wirtschaf und geistigen Lebens unseres Freisi ger Landes hab es uns zur Aufgabe gestellt, auch dem heimatges lichen Werden unser höchstes Augenmerk zu sch

Am Rande der Nekropole Seite 34

Sonderbereich 80 Jahre Kiregsende Seite 60

F

Gammelsdorf 1945 Seite 82

Drei Wochen im April 1945 Seite 116

Porträt Seite 132

ADOLF WIDMANN

76 Das Ende des Zweiten Weltkriegs in Au, Reichertshausen und Zolling

HANS GUMBERGER

82 Gammelsdorf 1945

Berichte über das Kriegsende in einer kleinen Landgemeinde

DOMINIK REITHER

98 Das Kriegsende in Moosburg

und die Befreiung von Stalag VII A

GUIDO HOYER

116 Drei Wochen im April 1945

Das Außenlager Eching / Neufahrn des Konzentrationslagers Dachau

WEITERES

ULRIKE WILMS

132 Porträt: Der Heimatforscher, Buchautor und Filmemacher Ernst Keller

139 Kurznachrichten

142 Neue Publikationen in Stadt und Landkreis

144 Termine

145 Abonnement

TOPOGRAPHIE

Spuren der Entnazifizierung

An der Mauer der ehemaligen General-von-Stein-Kaserne, gut versteckt hinter Sträuchern, verbirgt sich ein massiv gemauerter Block, der aus demselben Bruchsteinmaterial wie die Mauer zusammengesetzt ist. Bei genauerer Betrachtung fällt ein im oberen Drittel der Vorderseite eingefügter kreisrunder Stein auf, der erkennbar grobschlächtig behauen ist. Auf diesem Stein war ursprünglich ein Hakenkreuz angebracht und auf dem Block, der als Postament fungierte, stand ein steinerner Reichsadler.

Das NS-Monument war im Zusammenhang mit der 1936/37 errichteten Freisinger Artilleriekaserne (später „General-von-Stein-Kaserne“) aufgestellt worden. Als die US-Militärregierung im Sommer 1945 die Beseitigung aller auf dem Stadtgebiet befindlichen nationalsozialistisch motivierten Namen, Bilder und Skulpturen anordnete, betraf dies auch das Monument an der Kaserne. Das Hakenkreuz wurde kurzerhand ausgemeißelt, den Reichsadler ließ man im Wieswald vergraben. Da das Monument nicht vollständig beseitigt wurde, sondern als Fragment – einschließlich der Meißelspuren von 1945 – erhalten blieb, kann es heute als Denkmal der (materiellen) Entnazifizierung in Freising gelten. Deshalb wäre eine dauerhafte Sicherung des Postamentes ebenso geboten wie die Ergänzung einer Informationstafel.

(Foto: Stadtarchiv Freising, Februar 2025)

Florian Notter

Abb. 1: Rückgebäude in der Unteren Hauptstraße 26/28 mit besonderem Wert; 2020 (Foto: BLfD, Hildegard Sahler).

VON
HILDEGARD SAHLER

DAS „KOMMUNALE DENKMALKONZEPT“ DER STADT FREISING

Ein Vorzeigeprojekt mit landesweiter Wirkung

Seit nunmehr zehn Jahren entwickelt das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege (BLfD) mit ausgewählten Städten und hierfür qualifizierten Planern „Kommunale Denkmalkonzepte“ (KDK). Sie sollen Planungs-, Entscheidungs- und Förderhilfen zur Entwicklung von Ortsbereichen mit bedeutendem Denkmalbestand sein, die jeweils individuell vereinbart werden. Dabei spielt die denkmalbezogene Kommunikation zwischen Politik, Verwaltung und den Menschen vor Ort die entscheidende Rolle. Für die kommunalen Planungen und deren Denkmalverträglichkeit bildet der Denkmalpflegerische Erhebungsbogen in der Regel die Grundlage. Für diesen werden Überlieferungen aus Literatur, Archivalien, historischen Karten und Beobachtungen aus Ortsbegehungen gesammelt und ausgewertet, um das historisch-städtebauliche Erbe zu definieren. Mittlerweile liegen Erfahrungen aus über 100 Kommunen vor. Dabei gehört das 2015 begonnene KDK der Stadt Freising zu den besonderen Vorzeigeprojekten mit landesweiter Wirkung.

Aufgrund der hohen denkmalpflegerischen Bedeutung des Ensembles „Domberg und Altstadt Freising“, der Größe des Untersuchungsgebiets mit circa 600 baulichen Anlagen und dem ausgeprägten, weitgefächerten Kommunikationsprozess der Akteure untereinander wurde es als Musterverfahren begonnen. Nach ersten Vorgesprächen 2011 und einer Förderzusage der Städtebauförderungsstelle bei der Regierung von Oberbayern erfolgte 2014 die Ausschreibung für die Erstellung eines „Plans zur städtebaulichen Denkmalpflege für die Altstadt von Freising“. Grundlage war ein individuell zugeschnittenes Leistungsbild des Referats „Städtebauliche Denkmalpflege“ des BLfD, Auftragnehmer wurde das Büro „transform“ aus Bamberg mit Yvonne Slanz und Alexandra Baier. Beide übernahmen die allgemeine Steuerungs- und Koordinierungsfunktion

Abb. 1: Die Alte Pfarr- und Wallfahrtskirche Heilig Kreuz und St. Wilgefortis in Neufahrn, mittig das alte Schul- und Mesnerhaus; 2025 (Foto: Ernest Lang).

VON
ERNEST LANG

DAS MESNERHAUS IN NEUFAHRN

Ein identitätsstiftendes Bauwerk

Es gibt in Dörfern nur selten profane Gebäude, die unter Denkmalschutz stehen. Noch seltener ist es, dass der geschichtliche Wert eines solchen Hauses für den Ort weitgehend in Vergessenheit gerät. So aber geschehen im späten 20. Jahrhundert in Neufahrn bei Freising. Dass die 1961 geweihte evangelische Auferstehungskirche von Olaf Gulbransson jr. als seine letzte „Zeltkirche" schon bald nach dessen Tod unter Denkmalschutz gestellt wurde, leuchtete ein. Auch dass die prächtige barocke katholische Pfarr- und Wallfahrtskirche Sankt Wilgefortis mit ihrem romanischen Christus aus dem 12. Jahrhundert unter Denkmalschutz steht, gilt als selbstverständlich. Aber das heruntergekommene, alte Mesnerhaus an der Dietersheimer Straße, nur einen Steinwurf von der Kirche entfernt, eingepfercht zwischen dem Friedhof und einer Kneipe, sollte einen Wert haben?

Das sei unwahrscheinlich, war um 2010 die Mehrheitsmeinung im Gemeinderat. Die Pfarrei hatte das seit dem Tod des letzten Mesners leerstehende Gemäuer Mitte der 1970er Jahre kostenlos dem türkischen Arbeiterverein überlassen, der es im Inneren auf eigene Rechnung zum Vereinslokal mit Gebetsraum umbaute. Die politische Gemeinde hatte das Haus 1998 von der Pfarrei übernommen und im Gegenzug bei der Marktplatzgestaltung die Pflasterung des Vorplatzes der Franziskuskirche bezahlt.

Verkauf und Abriss oder Sanierung?

Dem türkischen Arbeiterverein diente das Mesnerhaus unberührt vom Besitzerwech-

80 JAHRE KRIEGSENDE 1945-2025

„Wir lernen aus unserer eigenen Geschichte, wozu der Mensch fähig ist. Deshalb dürfen wir uns nicht einbilden, wir seien nun als Menschen anders und besser geworden. Es gibt keine endgültig errungene maoralische Vollkommenheit – für niemanden und kein Land! Wir haben als Menschen gelernt, wir bleiben als Menschen gefährdet. Aber wir haben die Kraft, Gefährdungen immer von neuem zu überwinden."

Das Zitat aus Richard von Weizsäckers berühmter Rede zum 40. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges (1985) unterstreicht die fundamentale Bedeutung, die geschichtliches Wissen für das menschliche Zusammenleben, mithin für Freiheit und Demokratie besitzt. Geschichtliches Wissen ist die Voraussetzung dafür, mögliche „Gefährdungen" durch den Menschen zu erkennen.

Mit der Zeitschrift FRIGISINGA als Medium der historischen Forschung und Bildung tragen Stadt und Landkreis Freising dafür Sorge, dass unser Wissen um die regionale Vergangenheit, insbesondere auch was die Zeit des Nationalsozialismus und der Nachkriegsjahre angeht, quantitativ wie qualitativ zunimmt. Anlässlich des Gedenkens an die Befreiung und das Kriegsende vor 80 Jahren enthalten beide Hefte des Jahrgangs 2025 thematische Sonderbereiche zum Schwerpunkt „1945". In der vorliegenden Frühjahrsausgabe fokussiert der Sonderbereich den Landkreis als Ganzes, die Stadt Moosburg sowie einige weitere Landkreis-Gemeinden. Die Herbstausgabe widmet sich sodann vornehmlich der Stadt Freising.

F

Katholisches Pfarramt
Allershausen

Allershausen, 20.7.45.

An das Hochwürdigste Ordinariat
des Erzbistums München und Freising.

Betreff: Krieg-und Einmarschbericht.

Das Fehlen des Vaters in der Familie und der männlichen Lehrkräfte in der Schule hat unter den Kindern zu einer Lockerung der Disziplin geführt, noch mehr aber bei der heranwachsenden Jugend, die in vielen Fällen der Autorität der Mütter ganz entwachsen ist.
Von sehr nachteiligem Einfluß war in einigen Fällen das Verhalten evkuierter Familien.
Seit August 1944 war Allershausen mit Militär belegt, was sich auf die Mädchenwelt ungünstig auswirkte.
Eine Hebung des religiösen Lebens brachten erst die letzten Kriegsmonate, was sich in eifrigerem Kirchenbesuch und gesteigertem Sakramentenempfang besonders an den Herz-Jesu-Freitagen nach aussen zeigte.

I. Am 22. September 1944 fielen zahlreiche Sprengbomben ins freie Gelände östlich Allershausen und nördlich Unterkienberg.
Durch eine der Sprengbomben wurden in der Pfarrkirche fast sämtliche Fensterscheiben (etwa 200) zertrümmert und im Pfarrhof 20. Der Schaden konnte sofort behoben werden mit Ausnahme von sechs Rundfenstern, die wegen gewisser Schwierigkeiten erst wieder hergestellt werden, wenn der junge Glasermeister aus der Wehrmacht entlassen wird.
Menschenleben waren nicht zu beklagen.

2. Am 28. April 1945, dem Tag der Ewigen Anbetung, herrschte unbeschreibliche Aufregung in Allershausen, weil der Stab der SSDivision Götz von Berlichingen hierher verlegt wurde und allgemein befürchtet wurde, der Ort werde verteidigt. Der Kommandeur nahm im Pfarrhof Quartier. In der Nacht von Samstag auf Sonntag rückte die SS jedoch ab zur großen Erleichterung der Bevölkerung. Um 8.15 fuhr als letzter der Divisionskommandeur ab. Um 8.35 wurde die weiße Fahne am Kirchturm gehisst. Um 8.45 fuhren die amerikanischen Panzer in den Ort. Der Einmarsch ging ganz friedlich von statten. Lediglich 2 Städel in Unterkienberg und Hagenau gingen durch Beschuß in Flammen auf. Fünf Soldaten kamen beim Einmarsch ums Leben, weil sie in voller Ausrüstung fliehen wollten. Drei wurden im Friedhof zu Allershausen in einem Grabe kirchlich beerdigt. Ein Soldat wurde im Friedhof zu Aiterbach begraben ohne priesterliche Assistenz, weil er gottgläubig war. Der 5. der gefallenen Soldaten wurde auf Anordnung des damaligen Bürgermeisters in Leonhardsbuch auf der Wiese begraben, auf der er bei der Flucht erschossen worden war. Ich habe erst später davon erfahren.

3. Plünderungen durch ausländische Arbeiter oder Amerikaner sind nicht vorgekommen, jedoch haben unsere eigenen Leute Lager mit Heeresbeständen und Parteigut ausgeräumt. Zum größten Teil wurden die Sachen wieder zurückgestellt.

Fr. Leeb Pfr.

Abb. 1: Erste Seite des Einmarschberichtes der Pfarrei Allershausen, verfasst von Pfarrer Franz Xaver Leeb, 20. Juli 1945 (Archiv des Erzbistums München und Freising).

VON
BEAT BÜHLER

DIE BESETZUNG DES LANDKREISES FREISING DURCH DIE US-ARMEE

Versuch einer Rekonstruktion anhand der „Einmarschberichte" der Pfarreien

Im Frühjahr 2025 ist es 80 Jahre her, seit Bayern von US-Truppen besetzt wurde – und damit auch die Pfarreien und Gemeinden des Landkreises Freising. Von den Zeugen jener Jahre, die darüber berichten könnten, sind inzwischen viele nicht mehr. Wenig bekannt sind die Berichte, welche die katholischen Geistlichen der Erzdiözese München und Freising 1945/46 auf Anordnung der Kirchenleitung zum Kriegsende verfasst haben. Sie geben sehr detailliert wieder, was damals vor 80 Jahren geschehen ist.

Zur Edition der Einmarschberichte (2005)

Im Frühjahr 2005 wurde in den Räumen des Archivs des Erzbistums München und Freising die zweibändige Edition der Einmarschberichte vorgestellt.[1] Es handelt sich um zwei recht umfangreiche Bände. In der Einführung berichtet Diözesanarchivar Peter Pfister, wie es zu diesen Berichten gekommen ist und wie sie im Archiv des Erzbistums aufbewahrt werden (S. 17-32). Der Münchner Historiker Walter Ziegler stellt unter der Überschrift „Bayern im Übergang" die Situation Bayerns im Jahr 1945 dar und zeigt auf, weshalb amerikanische Truppen überhaupt ins Land gekommen sind (S. 33-104). Thomas Forstner ordnet die Berichte in den Kontext des damaligen Klerus ein (S. 141-160). Schließlich werden noch einige Schreiben des Kardinalerzbischofs Michael von Faulhaber angeführt sowie ein Bericht von Domvikar Friedrich Frei, der im Mai 1945 eine Dienstfahrt durch die Erzdiözese unternommen hatte und dabei die Schäden mit eigenen Augen sehen konnte (S. 159-162). Die anschließende Edition der Berichte ist nach den da-

VON
DOMINIK REITHER

DAS KRIEGSENDE IN MOOSBURG

und die Befreiung von Stalag VII A

Im März und April 1945 war das Kriegsende in Bayern absehbar. Die Front rückte näher, Kommandostrukturen lösten sich auf. Nun war auch für die Menschen in Moosburg offensichtlich, dass der Krieg zu Ende ging und die Besetzung durch die US-Armee bald erfolgen würde. Die Entscheidungsträger vor Ort mussten handeln. Ein besonderes Augenmerk galt es auf das Stalag VII A mit seinen 70.000 bis 80.000 Insassen zu legen.

Die Lage in Bayern im April 1945

Bayern war Ende April 1945 längst Kampfgebiet.[1] Die amerikanischen Streitkräfte rückten rasch vor. Sie konnten deutsche Widerstandsnester schnell umgehen oder mittels überlegener Luftstreitkräfte zerschlagen.[2] In dieser Situation herrschten in Bayern vielerorts chaotische Machtverhältnisse. Die Dienststellen der Wehrmacht waren mit der Situation überfordert und wegen der häufigen Stellungswechsel nur schwer zu erreichen, eine effektive militärische Führung war kaum mehr gegeben.[3] Gliederungen und

Abb. 1: US-Soldaten am 30. April 1945 vor der zerstörten Moosburger Isarbrücke, Fotografie (NARA, SC229958).

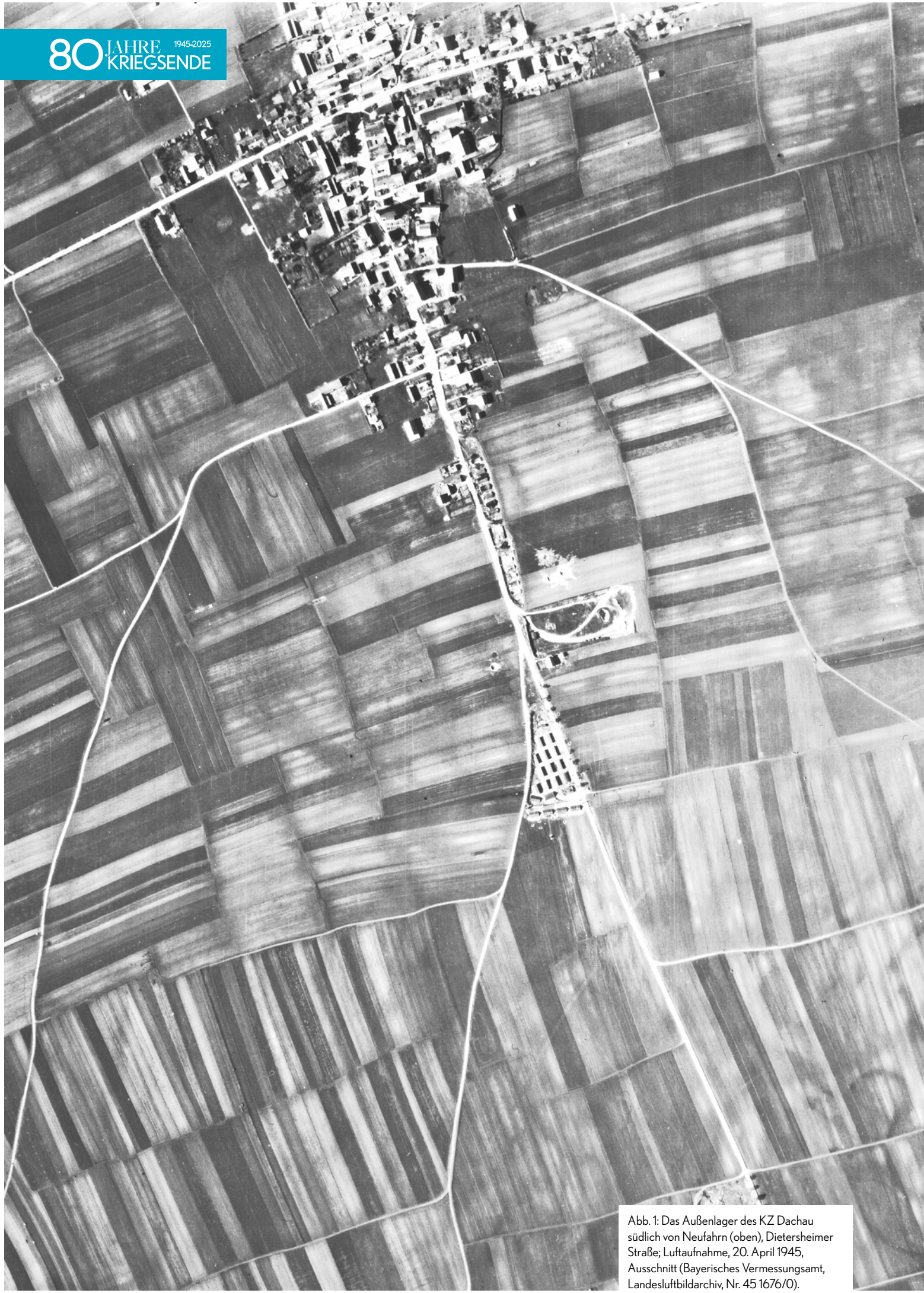


Abb. 1: Das Außenlager des KZ Dachau südlich von Neufahrn (oben), Dietersheimer Straße; Luftaufnahme, 20. April 1945, Ausschnitt (Bayerisches Vermessungsamt, Landesluftbildarchiv, Nr. 45 1676/0).

VON
GUIDO HOYER

DREI WOCHEN IM APRIL 1945

Das Außenlager Eching / Neufahrn des Konzentrationslagers Dachau

Das Lager

Drei Wochen im April 1945, von der Einrichtung des Lagers am 10. April bis zur Befreiung durch die US-Armee am 29. April, bestand im Landkreis Freising ein Konzentrationslager. Es handelte sich um ein Außenlager des KZ Dachau. Während der Name „Dachau" heute stellvertretend für den Terror des Nationalsozialismus gilt, ist weit weniger bekannt, dass sich von Dachau aus ein Netz kleinerer Lager über Bayern ausbreitete. Insgesamt sind 169 solcher Außenkommandos oder Außenlager des KZ Dachau belegt. Im April 1945 waren etwa 30.000 Menschen in den Dachauer Außenlagern im Arbeitseinsatz. Das waren mehr als im Hauptlager selbst, wo 27.000 Häftlinge inhaftiert waren.[1]

An das Lager Eching / Neufahrn erinnert in Neufahrn seit 2017 eine Gedenkstele, die auf Initiative von Ernest Lang vom Heimat- und Geschichtsverein und unterstützt von Spendern, der Gemeinde und den Kirchen, errichtet wurde.[2] Das Erinnern war nicht immer so präsent. Seit 1990, dem 55. Jahrestag der Befreiung, wird öffentlich an dieses dunkle Kapitel der Neufahrner Geschichte hingewiesen.[3] Auch ein Versuch der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen, eventuelle Verbrechen in diesem Lager zu ermitteln und zu ahnden, hatte erst in den 1970er Jahren, also 30 Jahre nach den Geschehnissen, stattgefunden und blieb – nach dem langen Zeitabstand zwischen Ermittlung und möglicher Tat nicht verwunderlich – ergebnislos.

Wir wollen im Folgenden nochmals rekapitulieren, was über dieses Lager bekannt ist und dem Bericht einige Verfolgungsbiographien von Häftlingen hinzufügen. Wir nennen das Außenlager in unserer Abhandlung „Eching / Neufahrn" und folgen damit dem Sprachgebrauch der KZ-Gedenkstätte Dachau. Offiziell führte es den Namen „Außenkommando Eching", was aber eigentlich